

DAVID I. KERTZER



DER PAPST, DER SCHWIEG

Die geheime Geschichte
von Pius XII.,
Mussolini und Hitler

wbg Theiss

DAVID I. KERTZER
DER PAPST, DER SCHWIEG



DAVID I. KERTZER

DER PAPST, DER SCHWIEG

Die geheime Geschichte
von Pius XII.,
Mussolini und Hitler

Aus dem Englischen von
Tobias Gabel und Martin Richter

wbgTheiss

Die englische Originalausgabe ist 2022 bei *Random House* unter dem Titel *The Pope at War. The Secret History of Pius XII, Mussolini, and Hitler* erschienen.
© 2022 by David I. Kertzer

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
www.dnb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung
durch elektronische Systeme.

wbg Theiss ist ein Imprint der wbg.

© 2023 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt

Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.

Lektorat: Daphne Schadewaldt, Wiesbaden

Satz und Layout: Arnold & Domnick, Leipzig

Umschlagabbildungen: Papst Pius XII. colaimages/Alamy Stock Photo;

Benito Mussolini und Adolf Hitler 1940. MARKA/Alamy Stock Foto

Umschlaggestaltung: Andreas Heilmann, Hamburg

Abb. auf S. 2: Pius XII. segnet das Publikum bei seiner Krönung,

Petersplatz, März 1939. Popperfoto/via Getty Images; Hitler und Mussolini,

Rom, Mai 1938. Fototeca Gilardi

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Printed in Europe

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-8062-4502-8

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): ISBN 978-3-8062-4586-8

eBook (epub): ISBN 978-3-8062-4587-5

Dem Andenken meines Vaters Morris Kertzer
und meines Schwiegervaters Jacob Dana,
Seelsorger bzw. Arzt in der US-Army in Übersee
während des Zweiten Weltkriegs,
und für ihre Urenkelin, die kleine Sol

Inhalt

Karten	8
Die Personen dieses Buches	13
Vorwort	22
Prolog: Das falsche Kreuz	25

Teil I: Kriegswolken

1	Tod eines Papstes	33
2	Das Konklave	48
3	Gesprächsversuche	57
4	Der Friedensstifter	71
5	»Bitte kein Wort über Juden«	81
6	Der Nazi-Prinz	88
7	Das Gesicht wahren	99
8	Der Krieg beginnt	109
9	Der Prinz kehrt zurück	116
10	Ein päpstlicher Fluch	124
11	Mann aus Stahl	131
12	Ein problematischer Besucher	142

Teil II: Auf dem Weg zum Achsensieg

13	Ein ungünstiger Zeitpunkt	159
14	Ein ehrenvoller Tod	170
15	Ein kurzer Krieg	176
16	Überwachung	188
17	Der nichtsnutzige Verbündete	204
18	Das griechische Fiasko	215
19	Eine neue Weltordnung	223
20	Hitler, der Retter	232
21	Der Kreuzzug	248
22	Ein neuer Fürst	262
23	Am besten nichts sagen	273

Teil III: Schicksalswende

24	Schuldzuweisungen	295
25	Päpstliche Premiere	303
26	Eine Katastrophe mit Ansage	311
27	Ein heikles Problem	322
28	Eine schwierige Bitte	327
29	Der gute Nazi	343
30	Die Absetzung des Duces	353
31	Reise nach Jerusalem	367
32	Treuebruch	380

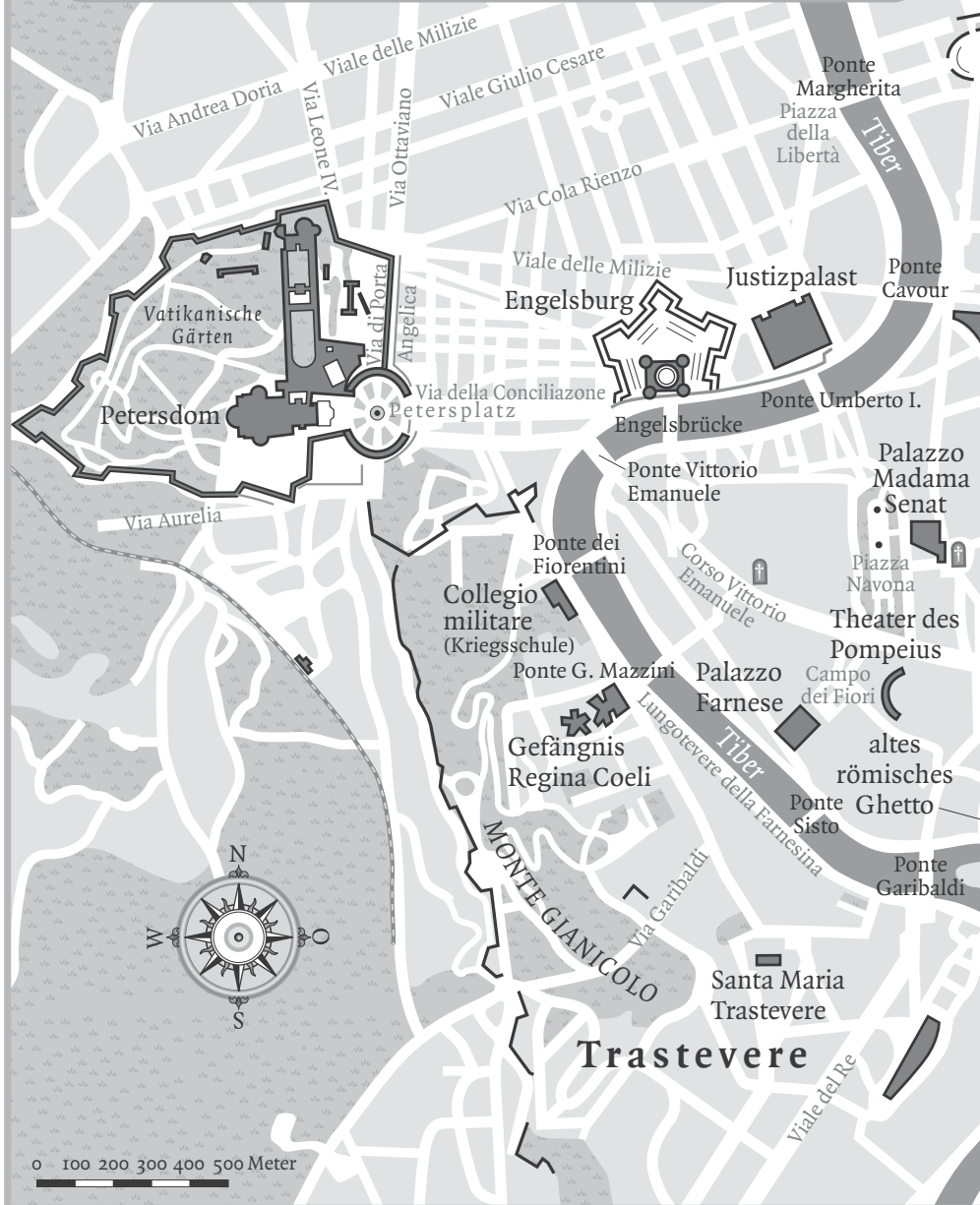
Teil IV: Ein pechschwarzer Himmel

33	Fake News	399
34	Die Juden des Papstes	413
35	Haltlose Gerüchte	429
36	Verrat	446
37	Ein höchst erfreulicher Anblick	469
38	Bösartige Meldungen	491
39	Ein schreckliches Ende	507
	Epilog	531
	Schlussgedanken: Das Schweigen des Papstes	543

Anhang

	Danksagung	557
	Archivquellen und Abkürzungen	562
	Anmerkungen	565
	Bibliografie	675
	Register	685
	Abbildungsnachweis	703

DAS STADTZENTRUM VON ROM (1939)



0 100 200 300 400 500 Meter



Villa Borghese

zur Villa Torlonia
(ca. 1 km)

Pincio
Piazza del Popolo

Villa Medici

Corso d'Italia

Via Nomentana

Finanz-
ministerium

Castro Pretorio

Museo Nazionale

Palazzo Montecitorio
(Abgeordneten-kammer)

Kriegs-
ministerium

Palazzo
Chigi
Piazza
Columna

Quirinal-
palast

Bahnhof
Roma Termini

Pantheon

Innenministerium

Santa Maria
Maggiore

Palazzo
Venezia

Jesuskirche
(Il Gesù, Mutter-
kirche der Jesuiten)

Tempio Maggiore
(Große Synagoge)

Tiberinsel

Ponte
Palatino

FORUM ROMANUM
MONTE
PALATINO

Kolosseum

Trajans-
thermen

Piazza
Dante

Lungotevere
Aventino

Circus
Maximus

Via di S. Gregorio

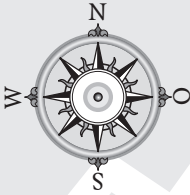
Via Claudia

Via S. Giovanni
in Laterano

Lateranbasilika
(S. Giovanni in Laterano)

nach Castelgandolfo
(Sommerresidenz des Papstes, ca. 24 km)

DER VATIKAN (1939)



Mauer ist zugleich
Staatsgrenze

Rom

Vatikanische Gärten

ehem. Vatikanische
Sternwarte

Leoninische
Mauer

Governatorats-
palast

Vatikanische Gärten

Radio Vatikan

Bahnhof
Città del Vaticano



Die Personen dieses Buches

Der Papst und die Kirche

PIUS XII. (EUGENIO PACELLI) (1876–1958): Schon sein Vater und Großvater waren als Laien anerkannte Koryphäen in vatikanischen Diensten gewesen. Auch der körperlich wenig robuste, aber hochintelligente Pacelli trat unmittelbar nach seiner Priesterweihe in das vatikanische Staatssekretariat ein, ohne je als Gemeindepfarrer zu amtieren. In seiner Zeit als päpstlicher Nuntius im Deutschen Reich, von 1917 bis 1929, erwarb er eine tiefe Kenntnis seines Gastlandes. 1930 ernannte ihn Pius XI. zum Kardinalstaatssekretär. Nach seiner eigenen Wahl zum Papst im Jahr 1939 bemühte sich der stets vorsichtige und gegenüber Mehrparteienregierungen misstrauische Pius XII. um eine Verbesserung der Beziehungen des Vatikans zu Mussolini und Hitler.

BORGONGINI DUCA, FRANCESCO (1884–1954): Der Priester, der sein gesamtes bisheriges Leben in Rom verbracht hatte, wurde nach Unterzeichnung der Lateranverträge 1929 zum ersten Apostolischen Nuntius in Italien ernannt. Auf diesem Posten sollte er den ganzen Zweiten Weltkrieg hindurch und noch darüber hinaus bleiben. Obgleich es ihm an Weltkenntnis und intellektueller Neugier mangelte, erfüllte er mit seiner unermüdlichen Lobbyarbeit beim faschistischen Regime für Pius XII. eine wichtige Funktion. Zusammen mit Pater Tacchi Venturi drängte er die faschistische Regierung wiederholt, getaufte Juden von den drakonischen Rassengesetzen auszunehmen.

MAGLIONE, LUIGI (1877–1944): Durch Intelligenz und Ehrgeiz gelang Maglione, der einer armen Neapolitaner Familie entstammte, der Aufstieg durch die Kaderschmiede der päpstlichen Diplomatie. Nachdem er zunächst als

Nuntius in der Schweiz und dann, von der Mitte der 1920er- bis zur Mitte der 1930er-Jahre, als Nuntius in Frankreich gedient hatte, galt der 1935 zum Kardinal erhobene Maglione als aussichtsreicher Anwärter bei dem Konklave, das Pacelli zum Papst wählte. Obwohl Pius XII. Maglione zu seinem Staatssekretär ernannte, entwickelten die beiden Männer nie ein herzliches Verhältnis. Maglione war umgänglich, aber vorsichtig mit dem, was er sagte; unter den auswärtigen Botschaftern beim Heiligen Stuhl, mit denen er sich jeden Freitag traf, war er beliebt. Wie unwohl sich Pius XII. mit ihm oder überhaupt mit irgendjemandem in der wichtigen Position des Staatssekretärs fühlte, wurde deutlich, als er nach Magliones Tod keinen Nachfolger in dem Amt ernannte.

MONTINI, GIOVANNI BATTISTA (1897–1978): Montini entstammte einer bekannten katholischen oberitalienischen Familie; sein Vater hatte für die katholische Volkspartei im italienischen Parlament gesessen, bis Mussolini dieses auflöste. Unter Kardinalstaatssekretär Pacelli wurde Montini 1937 zum Substituten für die allgemeinen kirchlichen Angelegenheiten ernannt und bekleidete damit eine der beiden stellvertretenden Positionen im Staatssekretariat. Auf diesem Posten blieb Montini auch nach der Wahl Pacellis zum Papst. Ebenso klug wie kultiviert im Umgang, wenngleich wenig welterfahren, gehörte er zu den bevorzugten Mitarbeitern von Pius XII. und sollte eines Tages als Paul VI. selbst Papst werden.

ORSENIGO, CESARE (1873–1946): Ursprünglich ein Mailänder Priester mit wenig Weltkenntnis, in den 1920er-Jahren als Nuntius erst in den Niederlanden und dann in Ungarn tätig, ersetzte Orsenigo im Jahr 1930 Eugenio Pacelli als Nuntius in Berlin. Er war ein mäßig intelligenter Mann, der Hitler verehrte und die Nazigrößen durch seine Sympathie für ihre Sache zu beeindrucken versuchte, obwohl er natürlich wünschte, sie würden die Kirche besser behandeln.

PACELLI, EUGENIO (siehe Pius XII.)

PIUS XI. (ACHILLE RATTI) (1857–1939): Im selben Jahr 1922, als der bisherige Erzbischof von Mailand zum Papst gewählt wurde, ernannte der italieni-

sche König nach dem faschistischen Marsch auf Rom Mussolini zum Ministerpräsidenten. Da die Wege des Herrn nun einmal unergründlich waren, wie Pius XI. einmal bemerkte, hatte er ihm ausgerechnet Mussolini geschickt, um viele Privilegien wiederherzustellen, die die Kirche im vorigen Jahrhundert verloren hatte. Doch in seinem letzten Lebensjahr begann Pius XI. zu bedauern, dass er dem Duce geholfen hatte, seine Macht in Italien zu festigen. Besonders fühlte er sich von Mussolinis engem Schulterchluss mit Hitler abgestoßen, den er als einen Feind der Kirche und Vertreter einer heidnischen Ideologie verachtete.

TACCHI VENTURI, PIETRO, SJ (1861–1956): Als ein prominenter römischer Jesuit, der 1918 bis 1940 als Rektor der jesuitischen Hauptkirche in Rom amtierte, wurde Tacchi Venturi schon kurz nach der Machtübernahme Mussolinis der inoffizielle Verbindungsmann zwischen Pius XI. und dem Duce und trug Letzterem regelmäßig die päpstlichen Anliegen vor. In den Kriegsjahren wurden die Treffen des Jesuiten mit Mussolini zwar seltener, doch Pius XII. nutzte das ausgedehnte Netzwerk von Kontakten, das Tacchi Venturi zu den Mitgliedern der faschistischen Führungsriege geknüpft hatte, weiter für seine Zwecke und unternahm etwa wiederholt Versuche, getaufte Juden von den antisemitischen Maßnahmen der Regierung ausnehmen zu lassen.

TARDINI, DOMENICO (1888–1961): Der Sprössling einer römischen Familie aus bescheidenen Verhältnissen diente den Großteil seines Lebens im vatikanischen Staatssekretariat: seit 1935 als Substitut für die allgemeinen kirchlichen Angelegenheiten und seit 1937 als Sekretär der Kurienkongregation für die Außerordentlichen Kirchlichen Angelegenheiten. Somit teilten sich Tardini und Giovanni Montini in den folgenden Jahren die beiden einflussreichsten Posten unter dem Staatssekretär. Der Papst ließ durch den scharfzüngigen und geistreichen Tardini immer wieder Exposés erarbeiten, die seine Handlungsoptionen während des Krieges aufzeigten. Tardini vertraute weder den Deutschen noch den Alliierten.

Mussolini und das faschistische Regime

MUSSOLINI, BENITO (1883–1945): Der ehemalige radikale Sozialist war vor allem eines: ein Opportunist, der rasch begriff, dass er seine Ambitionen am besten mit vatikanischer Unterstützung verfolgen konnte. Aufgrund seiner kirchenfreundlichen Politik, die 1929 in den Lateranverträgen gipfelte, als deren Ergebnis der Vatikanstaat geschaffen und die Trennung von Staat und Kirche in Italien aufgehoben wurde, erschien er dem Vatikan geradezu vom Himmel geschickt. Doch seine Annäherung an Nazideutschland in den späten 1930er-Jahren brachte Pius XI. gegen ihn auf. Hitler gegenüber prahlte Mussolini damit, er wisse, wie er den Papst im Zaum zu halten habe. Pius XII. baute dann auf die Unterstützung des italienischen Diktators, um Hitler zu einer freundlicheren Haltung gegenüber der Kirche zu bewegen. Als seine eigenen Probleme jedoch im Kriegsverlauf immer größer wurden, setzte Mussolini den Papst entsprechend unter Druck, damit er nichts unternahm, was der Sache der Achsenmächte schaden könnte.

ALFIERI, DINO (1886–1966): Nachdem er 1924 für die Faschistische Partei ins italienische Parlament eingezogen war, stieg Alfieri durch die Regierungsränge auf. Im November 1939 bekleidete er gerade den Posten des Propagandaministers, als Mussolini ihn zum Nachfolger Bonifacio Pignattis als italienischer Botschafter beim Heiligen Stuhl ernannte. Schon einige Monate später entschied Mussolini jedoch, dass er in Berlin einen Vertreter brauchte, der den Nazis zugeneigter wäre als der bisherige Amtsinhaber, und berief Alfieri auf die Position. Als der Papst Alfieri vor dessen Abreise nach Deutschland traf, trug er ihm eine Botschaft für Hitler auf, überlegte es sich dann aber noch einmal anders und zog sie zurück.

ATTOLICO, BERNARDO (1880–1942): Der Berufsdiplomat aus Süditalien heiratete in die sogenannte schwarze Aristokratie Roms ein, die den Päpsten traditionell eng verbunden war. Nach Einsätzen als Botschafter in Brasilien und der Sowjetunion wurde er 1935 zum Botschafter Italiens in Berlin ernannt. Attolico war kein Freund der Nazis und versuchte, Mussolini vom

Kriegseintritt an der Seite Deutschlands abzubringen. Nachdem er 1940 mit Alfieri den Posten getauscht hatte, fungierte er bis zu seinem Tod im Februar 1942 als Botschafter beim Heiligen Stuhl. Wie viele andere Angehörige des diplomatischen Korps diente er dem faschistischen Regime treu und arbeitete nach dem Kriegseintritt Italiens unermüdlich daran, zu verhindern, dass aus dem Vatikan Kritik an der Sache der Achsenmächte laut wurde.

BUFFARINI GUIDI, GUIDO (1895–1945): Der kleine, rundliche, rotgesichtige Buffarini war vielleicht das intelligenteste Mitglied von Mussolinis Regierung – und gewiss eines ihrer korruptesten. Zu seinen florierenden Nebengeschäften gehörte etwa das Fälschen von Kirchenbuchauszügen, um aus Juden Katholiken zu machen und sie so vor den Rassengesetzen zu verschonen, für deren Durchsetzung er zuständig war. Als Mussolinis De-facto-Innenminister (der Duce bekleidete den Ministerposten formal selbst) begrüßte Buffarini die Wahl Kardinal Pacellis zum Papst mit den Worten: »Das ist genau der Papst, der gebraucht wird.« Nach Mussolinis Fall und seiner Wiedereinsetzung als Regierungschef von Hitlers Gnaden diente Buffarini als Innenminister der Italienischen Sozialrepublik.

CIANO, GALEAZZO (1903–1944): Vom Vater, der in den frühen Jahren der faschistischen Regierung einen Ministerposten innegehabt hatte, erbte Ciano die gerade verliehene Grafenwürde. Nicht zuletzt wegen seiner 1930 geschlossenen Ehe mit Mussolinis Tochter Edda stieg Galeazzo rasch bis an die Spitze des faschistischen Staates auf. Seit er 1936 im Alter von 33 Jahren zum Außenminister ernannt worden war, schien er dazu prädestiniert, seinen Schwiegervater eines Tages zu beerben. Mit dem Papst wollte er es sich nicht verscherzen, beteuerte regelmäßig seinen tiefen katholischen Glauben und unterstützte demonstrativ die päpstlichen Bestrebungen, Mussolini von einem Kriegseintritt abzuhalten. Kurzzeitig diente Ciano 1943 noch als Mussolinis Botschafter im Vatikan, endete jedoch vor einem faschistischen Exekutionskommando.

FARINACCI, ROBERTO (1892–1945): Als Faschist der ersten Stunde, Parteichef im oberitalienischen Cremona und Mitglied des Faschistischen Groß-

rats präsentierte Farinacci sich stets als glühender Faschist und Verehrer Hitlers. Mussolini bediente sich wiederholt Farinaccis und seines antiklerikalen Hetzblatts *Il Regime Fascista*, um den Papst durch publizistische Prügel gefügig zu machen. Farinacci war die Inkarnation dessen, was der Papst für den »bösen« Flügel der Faschistischen Partei hielt.

GUARIGLIA, RAFFAELE (1889–1970): Als Mussolini nach dem Tod Attolicos Anfang 1942 Guariglia, seinen bisherigen Botschafter in Frankreich, zum neuen italienischen Botschafter beim Heiligen Stuhl ernannte, nahm Kardinal Maglione dies erfreut zur Kenntnis, betrachtete er Guariglia, Neapolitaner wie er selbst, doch als Freund. Nachdem Guariglia im weiteren Verlauf des Jahres 1942 erkannt hatte, dass die Achsenmächte den Krieg verlieren würden, suchte er für sich selbst und für ganz Italien nach einem Ausweg. Anfang 1943 wurde er als Italiens Botschafter nach Ankara entsandt, kehrte aber nach Mussolinis Absetzung im Juli zurück und amtierte kurzzeitig als italienischer Außenminister. In dieser Zeit, in der die italienische Regierung vor einem furchtbaren Dilemma stand, traf er sich abends oft heimlich zu Gesprächen mit Kardinal Maglione.

MUSSOLINI, EDDA (1910–1995): Mussolinis Lieblingskind und dasjenige, das ihm in Sachen Eigensinn und Unabhängigkeit am meisten ähnelte. Ihren anfänglichen Enthusiasmus für Hitler und den italienischen Kriegseintritt hinter sich lassend sollte Edda sich nach der Festnahme und Erschießung ihres Ehemanns Galeazzo Ciano gegen ihren Vater wenden.

MUSSOLINI, RACHELE (1890–1979): Als Kind einer armen Bauernfamilie hatte Mussolinis Ehefrau wenig Bildung genossen und fühlte sich stets unwohl angesichts des Überflusses und der Anmaßungen der italienischen Elite, einschließlich ihres eigenen Schwiegersohns. Dennoch war Rachele Mussolini, nach den Worten ihrer Tochter, »der wahre Diktator in der Familie«. Die junge Geliebte ihres Mannes verachtete sie, verteidigte ihn selbst aber eisern gegen alle Angriffe.

PETACCI, CLARA (1912–1945): Die Tochter eines vatikanischen Arztes ging noch zur Schule, als sie begann, Mussolini in glühenden Briefen ihre Hin-

gabe zu betuern. Eine ernsthafte Affäre wurde daraus 1936, zwei Jahre nach Claras Heirat. Mit der Zeit entwickelte sie eine regelrechte Obsession für ihren »Ben«, wie sie ihn nannte. Diese Besessenheit wurde von Mussolini erwidert, der Clara nicht selten ein Dutzend Mal am Tag anrief und ihre täglichen Besuche im Palazzo Venezia in einem eigens für sie hergerichteten Zimmer erwartete. Mit der Zeit begann Clara, ihm auch politische Ratschläge zu erteilen, wodurch sie einige seiner schlimmsten Instinkte noch verstärkte.

PIGNATTI, BONIFACIO (1877–1957): Der vorherige italienische Botschafter in Argentinien und Frankreich wurde 1935 zum Botschafter beim Heiligen Stuhl ernannt. Wie vielen anderen Berufsdiplomaten scheint ihm der Übergang von der parlamentarischen Demokratie zur Diktatur keine sonderlichen Schwierigkeiten bereitet zu haben.

Hitler und das Dritte Reich

HITLER, ADOLF (1889–1945): Seit Mussolinis Machtantritt 1922 hatte Hitler sich den italienischen Diktator zum Vorbild genommen. Seine Zuneigung zum Duce hielt sogar an, als deutsche Truppen während des Krieges ihre italienischen Waffenbrüder wiederholt vor einer Katastrophe retten mussten, und auch noch, als er den mittlerweile abgesetzten Duce aus seiner Haft im Gebirge befreien ließ und ihn an die Spitze einer faschistischen Marionettenregierung in Oberitalien stellte. Obwohl Hitler, der aus einer katholischen Familie stammte, selbst keine Zuneigung zur katholischen Kirche oder ihren Vertretern empfand, sah er in der Papstwahl Pius' XII. eine Gelegenheit, die Spannungen abzubauen, die zwischen dem Dritten Reich und Pius XI. aufgekommen waren.

HESSEN, PHILIPP VON (1896–1980): Als Spross einer illustren deutschen Adelsfamilie, der Kaiser Friedrich III. zum Großvater und die britische Queen Victoria zur Urgroßmutter hatte, heiratete Prinz Philipp von Hessen im Jahr 1925 Prinzessin Mafalda, eine Tochter des italienischen Königs Vittorio Emanuele III. Fünf Jahre später trat der Prinz in die NSDAP und

bald darauf auch in die SA ein. Kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurde er zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ernannt. Philipp von Hessen gehörte dem engsten Kreis um Hitler an und wurde dessen persönlicher Gesandter bei Mussolini. Bald nach der Papstwahl Pius' XII. schickte Hitler den Prinzen auch zu einer Reihe von geheimen Gesprächen mit dem Papst in den Vatikan; diese Treffen sind erst in jüngster Zeit bekannt geworden.

RIBBENTROP, JOACHIM VON (1893–1946): Der fanatische Nazi und frühere Weinhändler wurde 1938 zum Reichsaußenminister ernannt und bekleidete diesen Posten bis zum Kriegsende. »Selten habe ich einen Mann getroffen, der mir unsympathischer war«, bemerkte 1940 der amerikanische Außenstaatssekretär nach einem Termin mit Ribbentrop. Dieser wurde nicht müde, die Kriegstrommel zu rühren, und glaubte fest an den deutschen »Endsieg«. Für die katholische Kirche hatte er nichts übrig, statete dem Papst aber dennoch einen dramatischen Besuch ab, nur wenige Monate nachdem deutsche Truppen den Krieg begonnen hatten.

WEIZSÄCKER, ERNST VON (1882–1951): Laut dem amerikanischen Außenstaatssekretär »ein typisches Beispiel eines deutschen Beamten alter Schule des 19. Jahrhunderts« entstammte Weizsäcker einer württembergischen Familie von Beamten und Theologen, die für ihre Dienste schließlich geadelt wurde. Im Jahr 1938 wurde er zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt berufen und somit zum wichtigsten Mann nach Reichsaußenminister Ribbentrop. Auf diesem Posten diente Weizsäcker dem NS-Regime während der ersten Kriegsjahre effizient, bis er im Frühjahr 1943 als neuer deutscher Botschafter beim Heiligen Stuhl nach Rom entsandt wurde. Der Papst mochte ihn und zählte, insbesondere während der neunmonatigen Besetzung Roms durch deutsche Truppen, auf seine Mithilfe zum Schutz des Vatikans. Im Umfeld des Papstes galt der Botschafter als ein Musterbeispiel des »guten Nazis«. Nach Kriegsende wurde er bei den Nürnberger Prozessen der Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt und schuldig gesprochen, obgleich sich der Vatikan für ihn verwendete.

Die italienische Königsfamilie

VITTORIO EMANUELE III. (1869–1947): Der nach seinem Großvater, dem ersten König des vereinigten Italiens, getaufte Abkömmling des Hauses Savoyen litt wegen seiner geringen Körpergröße unter einem lebenslangen Minderwertigkeitskomplex. Vittorio Emanuele war intelligent und gut informiert, aber auch willensschwach und pedantisch. Mit Mussolini teilte er eine tief sitzende Misanthropie. Für den Duce war er lange ein bereitwilliger »Ermöglicher« gewesen und verhielt sich entsprechend zögerlich, als der Krieg sich gegen die Achsenmächte zu wenden begann und man ihn zunehmend bedrängte, er solle den Duce absetzen und Italien aus dem Krieg herausziehen.

MAFALDA VON SAVOYEN (1902–1944): Mafalda, die zweite Tochter des italienischen Königs Vittorio Emanuele III., heiratete 1925 den deutschen Prinzen Philipp von Hessen und lebte in den Folgejahren teils in Italien und teils in Deutschland, wo ihr Gatte ein prominenter Nazi und Vertrauter Hitlers wurde. Die Sache sollte für sie nicht gut enden.

MARIE JOSÉ VON BELGIEN (1906–2001): Die Tochter und Schwester belgischer Könige heiratete 1930 Umberto von Savoyen, den einzigen Sohn des italienischen Königs. Marie José war eine willensstarke Person, die sich mit den Einschränkungen, welche ihr als Frau und Gattin des Thronfolgers auferlegt waren, nicht abfinden mochte. Sie scharte einen eigenen Freundeskreis aus bekannten italienischen Intellektuellen um sich – darunter zunehmend solche, die dem faschistischen Regime kritisch gegenüberstanden. Sie suchte als eine der ersten Persönlichkeiten von Einfluss die vatikanische Hilfe, um Mussolini abzusetzen und Italien aus dem Krieg herauszuführen, wenngleich ihre Bemühungen nur wenig Erfolg zeitigten.

Vorwort

Im März 1939, als die Welt einem katastrophalen Krieg entgegentaumelte, versammelten sich die Kardinäle der katholischen Kirche, um einen neuen Pontifex maximus zu wählen. Der Mann, den sie wählten, sollte zu einem der umstrittensten Päpste der Kirchengeschichte werden. Von den einen fast wie ein Heiliger verehrt, von anderen mit Verachtung bedacht, gab Pius XII. Anlass zu erbitterten Debatten um sein Verhältnis zu den Regimen Hitlers und Mussolinis und sein Handeln im Zweiten Weltkrieg. Seine Kritiker werfen ihm eine Schwäche für Diktaturen und eine Abneigung gegen Juden vor: Wie sonst konnte er sich zu schweigen entschließen, als sechs Millionen Juden im Holocaust ermordet wurden? Allzu leicht habe er sich von Mussolini und Hitler einschüchtern lassen und allzu oft Opportunismus über Prinzipientreue gestellt. Die Verteidiger Pius' XII. malen dagegen ein anderes Bild, ein Bild voller Tugenden. Demnach war er ein Mann von seltenem Mut, der – obschon selbst bedroht von Entführung, wenn nicht Ermordung – heldenhaft den Nazis und ihren faschistischen Verbündeten in Italien entgegentrat. Keineswegs habe er Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der europäischen Juden gezeigt, sondern unermüdlich und wirksam daran gearbeitet, sie zu retten.

Die bisherigen Forschungen zum Zweiten Weltkrieg haben einige dieser Fragen beleuchtet und eine nuanciertere Sicht als diese Extrempositionen erlaubt, doch ein entscheidendes Puzzleteil hat lange gefehlt. Die vatikanischen Archive, welche die Aktivitäten des Papstes und der Prälaten in seinem Umfeld während des Krieges dokumentierten, wurden beim Tod Pius' XII. 1958 versiegelt. Die nachfolgenden Päpste standen unter starkem Druck, sie zu öffnen. Schließlich ordnete Papst Franziskus die Öffnung an, woraufhin die Archive für die Amtszeit von Papst Pius XII. im März 2020 den Forschern zugänglich gemacht wurden. Nun lässt sich nicht nur eine vollständige Geschichte über das Handeln des um-

strittenen Papstes während des Krieges erzählen, sondern auch rekonstruieren – und vielleicht ist dies ebenso wichtig –, warum und wie er unter großem Druck seine schicksalhaften Entscheidungen traf.

Dieses Buch bietet seinen Lesern die erste ausführliche Darstellung der Ereignisse auf Grundlage der vor Kurzem geöffneten Archive. Seine Seiten sind voll zuvor unbekanntem Material und neuer Enthüllungen. Bei der Arbeit daran habe ich Tausende von Dokumentenseiten gelesen, die für die Entscheidungen Pius' XII. zwischen 1939 und 1945 relevant waren. Darunter sind viele interne Memoranden, die der Papst als Entscheidungshilfe erstellen ließ: Wie sollte er reagieren auf das fortgesetzte Bemühen des NS-Regimes, die Juden Europas auszulöschen, wie umgehen mit Mussolinis Forderung nach stärkerer katholischer Unterstützung für den Krieg der Achsenmächte? Daneben gibt es Berichte der päpstlichen Nuntien und anderer kirchlicher Würdenträger im deutsch besetzten Europa, die den Papst über Gräueltaten in Kenntnis setzten und ihn zum Handeln drängten.

So wichtig die vatikanischen Archive für das hier gezeichnete Bild sind, würden sie doch eine einseitige und unvollkommene Darstellung liefern. Um die dramatische Geschichte vollständig zu erzählen, muss die gewaltige Masse relevanter Berichte und Briefe in anderen historischen Archiven einbezogen werden: in Italien, Deutschland, Frankreich, den USA und Großbritannien. Viele dieser Dokumente sind ebenfalls erst in den letzten Jahren im Zuge der allmählichen Freigabe von Regierungsdokumenten zugänglich geworden. Dazu gehören die Berichte, die Mussolini und Hitlers Botschafter im Vatikan regelmäßig an ihre Regierungen schickten, sowie entsprechende Berichte der britischen, französischen und amerikanischen Gesandten. Zusammengenommen liefern diese Berichte aus dem Inneren des Vatikans fast eine Tageschronik des Dramas, das sich dort von Kriegsbeginn bis Kriegsende abspielte. Eine zusätzliche Dimension bieten die regelmäßigen Mitteilungen, welche die vielen Spione Benito Mussolinis im Vatikan über die Intrigen, Verrätereien und Konflikte hinter dessen Mauern machten. Ähnliche Spitzelberichte habe ich in meinem Buch *Der erste Stellvertreter* über den Vorgänger Pius' XII., Pius XI., und den Aufstieg des Faschismus in Europa vor dem Krieg benutzt.

Obwohl Pius XII. im Zentrum des Dramas steht, das ich hier untersuche, bietet dieses Buch nicht nur eine neue Sicht auf den Papst und den

Vatikan während des Krieges, sondern auch auf die Erfahrung des Krieges in Italien. Pius XII. war Römer, die Kurienkardinäle waren fast alle Italiener, und als Bischof von Rom besaß der Papst eine besondere Autorität über die italienische Kirche. Wie der Papst seine öffentlich vertretene Neutralität mit der Leitungsfunktion in einer italienischen Kirche in Einklang brachte, die den Krieg der Achsenmächte begeistert unterstützte, wird im Folgenden klar werden. Auch davon, wie der katholische Klerus Italiens, trotz seines Unbehagens am NS-Regime, alle guten Katholiken aufforderte, an Hitlers Seite zu kämpfen, werde ich hier erzählen. Wesentlich für all dies ist das Verständnis der seltsamen Beziehung zwischen den beiden Männern, die aus Sicht der Italiener alle anderen überragten: Mussolini und der Papst. Und so wie der italienische Diktator den Papst brauchte, um sich die Unterstützung der Katholiken für den Krieg zu sichern, hatte Pius XII. eigene Gründe, ein gutes Verhältnis zu Mussolini zu suchen.

Wer an den Zweiten Weltkrieg in all seiner Dramatik und Tragik denkt, wird meist eine Handvoll Staatsführer im Vordergrund sehen: Hitler, Mussolini, Churchill, Roosevelt, Stalin. Man könnte jedoch argumentieren, dass eine weitere Person hinzugezählt werden sollte, denn im vom Krieg zerrissenen Europa genoss der Papst einen Status wie niemand sonst. Viele auf dem Kontinent und darüber hinaus hielten ihn für den einzigen Menschen, dem seine Stellung eine unbestrittene moralische Autorität verlieh. So erschien er erst als letzte Hoffnung, den Krieg abzuwenden, und später, ihn zu beenden. Für die Italiener war er die einzige vom faschistischen Regime unabhängige Autorität und der einzige Mann, dessen Charisma mit dem Mussolinis konkurrieren konnte.

Die folgende, manchmal schockierende, manchmal überraschende Geschichte dreht sich um einen Papst im Angesicht einer vom Krieg zerrissenen Welt, der um die Zukunft der von ihm geführten Kirche fürchtete und unter unablässigem Druck stand, die Verbrecher anzuklagen. Die hier geschilderten Ereignisse sind ein dramatisches Kapitel in der Geschichte der katholischen Kirche, aber sie sind viel mehr. Sie sind ein wichtiges und bis jetzt nur zum Teil verstandenes Kapitel in der Geschichte des Zweiten Weltkriegs. Vielleicht sind sie auch eine Geschichte, die Lehren für unsere heutige Welt enthält.

Prolog

Das falsche Kreuz

Am 2. Mai 1938 verließen drei Sonderzüge mit Hunderten von deutschen Diplomaten, Regierungsbeamten, nationalsozialistischen Parteiführern, Sicherheitspersonal und Journalisten Berlin, um Hitler auf seinem ersten Besuch in Rom zu begleiten – der auch sein letzter sein sollte. NS-Größen wie Joachim von Ribbentrop, Joseph Goebbels, Rudolf Hess, Heinrich Himmler und Hans Frank saßen im Zug, während Hermann Göring die Regierungsgeschäfte in der Hauptstadt weiterführte. Auf dem Besuch hatte der italienische Diktator Benito Mussolini, der zwei Jahrzehnte zuvor den Faschismus erfunden hatte, persönlich bestanden, weil er sich unbedingt für die jubelnden Massen revanchieren wollte, die Hitler im letzten Herbst zu seinen Ehren aufgeboten hatte.

Der Besuch begann für Hitler eher unangenehm. Er hatte angenommen, dass der Mann, den er lange als sein Vorbild betrachtet hatte, nun seinerseits ihn durch jubelnde Menschenmengen begleiten würde, aber bei der Ankunft in Rom fand er sich in einer prächtigen Pferdekutsche neben dem kleinwüchsigen, introvertierten König Italiens wieder. Hitler bemerkte später, man habe in Italien wohl noch nichts von der Erfindung des Motorwagens gehört. Sein Abscheu für den willensschwachen Monarchen mit dem weißen Schnurrbart wurde von König Vittorio Emanuele III. vollends erwidert, der den deutschen Führer als drogensüchtigen Geisteskranken ansah. Weil aber der König das Staatsoberhaupt war und nicht Mussolini, forderte das Protokoll, dass der deutsche Reichskanzler sein Gast im Quirinal war, dem riesigen Königspalast, den Papst Gregor XIII. im 16. Jahrhundert auf dem höchsten Hügel Roms errichtet hatte. Hitler fühlte sich in einen übergroßen Antiquitätenladen versetzt und empfand den Ort als melancholisch. Seine Gastgeberin, Königin Elena von Italien, die ihren

Ehemann an Körpergröße weit überragte, erinnerte den frauenfeindlichen Diktator an einen Dragoner.

Erst am Ende des sechstägigen Besuchs konnte Hitler die Sehenswürdigkeiten voll und ganz genießen, als er nämlich seine italienische Lieblingsstadt Florenz ohne das Königspaar besuchte. Kurz nach Mussolinis Zug fuhren auch Hitler und sein Gefolge auf Bahnsteig 16 des Bahnhofs ein, der reich geschmückt war mit Blumen, deutschen und italienischen Fahnen und großen goldenen Bannern, die das faschistische Rutenbündel mit Beil, die *fascies*, zeigten. Während die Kapelle *Deutschland über alles* und die faschistische Hymne *Giovinazza* spielte, ertönte der Lärm eines italienischen Flugzeuggeschwaders im Tiefflug. Die beiden Diktatoren saßen lächelnd auf der Rückbank eines offenen Wagens, während sie eskortiert von Polizeimotorrädern ihren triumphalen Weg durch die Straßen zum Palazzo Pitti nahmen. Eine kleine Armee von Architekten, Ingenieuren und Künstlern hatte die Stadt monatelang für das Ereignis hergerichtet. Zehntausende rotschwarzer Hakenkreuzfahnen hingen im Wechsel mit italienischen Fahnen überall auf dem Weg aus den Fenstern. Es war ein schöner Frühlingstag, und da in der Region Toskana ein Feiertag erlassen worden war, kamen 350 000 Menschen, um einen Blick auf die beiden großen Männer zu erhaschen, wenn auch mit klarer Vorliebe für ihren Duce. Tausende faschistische Milizionäre und Soldaten säumten die Straßen, um die Menge zurückzuhalten. Hunderte Polizisten, darunter eine Kompanie aus Rom, und 1500 Carabinieri aus anderen Bezirken waren ebenfalls präsent. Nach einer Besichtigung der unvergleichlichen Kunstsammlung des gewaltigen Renaissancepalasts – Mussolini, der sich nichts aus Museen machte, nahm nicht teil – fuhr die Autokolonne weiter. Die beiden Männer hielten an einem Gedenkschrein für einen toskanischen Märtyrer des Faschismus und fuhren dann auf einen nahe gelegenen Hügel, damit Hitler den Blick über die Stadt genießen konnte.

Ohne dass der Ehrengast davon erfuhr, kam es vor dem Galadiner im Palazzo Medici-Riccardi, einem Palast aus dem 15. Jahrhundert, den Cosimo de' Medici für seine Familie gebaut hatte, zu einem Misston. Laut einem Bericht des amerikanischen Konsuls in Florenz waren vier Damen in letzter Minute wieder ausgeladen worden. Ihre jüdischen Vorfahren

waren erst verspätet entdeckt worden, und die örtlichen faschistischen Würdenträger wollten alles vermeiden, was ihre deutschen Gäste beleidigen konnte. Schließlich wurde nach dem Bericht des Konsuls aber doch eine allerletzte Veränderung vorgenommen: »Eine Dame protestierte vehement und bewies, dass sie nicht jüdisch war, sodass in ihrem Fall die Einladung zum Diner aufrechterhalten wurde.«

Nach dem Essen fuhren die beiden Diktatoren zum Teatro Comunale, wo Verdis *Simone Boccanegra* gegeben wurde. Danach genossen sie spät am Abend ein militärisches Spektakel zu ihren Ehren, bei dem eine Lichtschau in riesigen Lettern die Worte »Führer« und »Duce« aufleuchten ließ. Schließlich fuhren sie zum Bahnhof zurück, wo Hitlers Zug wartete. Als die beiden Männer auf dem Bahnsteig Abschied nahmen, mussten sie ihre Emotionen zügeln. »Der Duce sagte: ›Nun kann uns keine Macht mehr trennen.‹ Die Augen des Führers füllten sich mit Tränen.«¹

Während der Duce und sein Gast vor den italienischen Massen posierten, schäumte der Papst vor Wut. Der achtzigjährige und gebrechliche Pius XI., der kein Jahr mehr zu leben hatte, hatte zu Beginn seiner Amtszeit Mussolini dabei geholfen, seine Diktatur zu festigen. Später hatte ihn die zunehmende Nähe des Duces zum NS-Regime erschreckt. In den letzten Monaten hatte der Papst immer deutlichere Worte gefunden für das Vorgehen der Nazis gegen die katholische Kirche in Deutschland und den Versuch, eine heidnische Blut-und-Boden-Religion mit Hitler als neuem Gott zu schaffen. Bei Staatsbesuchen in Rom erwiesen Staatsoberhäupter normalerweise auch dem Papst ihre Referenz, aber Pius XI. hatte klargemacht, er werde Hitler nur empfangen, wenn dieser seinen Kurs gegenüber der Kirche zu ändern beabsichtige. Das lehnte der deutsche Diktator ab.

Um sein Missfallen über Hitlers Besuch zu zeigen, hatte Pius XI. Rom verlassen und sich in den päpstlichen Sommerpalast Castel Gandolfo in den nahen Albaner Bergen zurückgezogen. Er ließ die vatikanischen Museen schließen und die nächtliche Außenbeleuchtung des Vatikans abschalten. Vor einer Gruppe von Neuvermählten, die gekommen waren, um den päpstlichen Segen zu empfangen, entfernte sich der Papst weit von seinen üblichen Platitüden und beklagte die Glorifizierung des

Hakenkreuzes in der Hauptstadt des Katholizismus. Es sei »das Zeichen eines anderen Kreuzes, das nicht das Kreuz Christi ist«. ²

Für Mussolini, dessen Regime lange ein produktives Verhältnis zum Vatikan unterhalten hatte, wurde Pius XI. zu einem Problem. Es war schon schwer genug, die Italiener – die das deutsche Gerede von einer überlegenen arischen Rasse nicht mochten – für sein Bündnis mit Hitler zu gewinnen, auch ohne dass der Papst ihm Knüppel zwischen die Beine warf. Aber solange Pius XI. lebte, hatte Mussolini schlechte Karten. Tatsächlich waren viele Subalterne im Vatikan entnervt von der Kritik des Papstes an den Nazis, da sie um die privilegierte Stellung der Kirche im faschistischen Italien fürchteten. Unter diesen Prälaten war keiner mächtiger als der vatikanische Staatssekretär Kardinal Eugenio Pacelli, der nur dem Papst selbst unterstand und weithin als dessen wahrscheinlicher Nachfolger galt.

Pacelli liebte weder Hitler noch die Nazis. Kurz nachdem dieser 1933 an die Macht gekommen war, hatte Pacelli ein Konkordat mit ihm ausgehandelt, das die Interessen der katholischen Kirche in Deutschland schützen sollte. Die Übereinkunft war ein großer Triumph für Hitler, dessen Aufstieg zur Macht von anderen Staatsführern mit Skepsis und Unruhe beobachtet worden war, weshalb sie ihr Bestes gaben, um ihn zu isolieren. Nun konnte sein neues Regime sich brüsten, vom Papst selbst anerkannt zu sein. Für den Vatikan erwies sich das Konkordat bestenfalls als flüchtiger Triumph. Dass Hitler sich nicht daran hielt, wurde bald klar, als er methodisch den Einfluss der Kirche einschränkte. Obwohl dieses Resultat Pacelli in Verlegenheit brachte, glaubte er, eine ablehnende Haltung gegenüber Hitler werde die Dinge nur schlimmer machen. Außerdem sah er Deutschland als stärkstes Bollwerk in Europa gegen den seiner Meinung nach größten Feind der Kirche, den Kommunismus. Statt sich Mussolini zum Feind zu machen, indem man seinen Pakt mit Hitler verurteilte, wollte der Kardinal ihn lieber zufriedenstellen und seine enge Bindung an Hitler nutzen, um diesen von einem Friedensschluss mit der Kirche zu überzeugen. ³

Während sich die Prälaten um Pius XI. sorgten, wohin der Eifer des Papstes, mit dem Nationalsozialismus ins Gericht zu gehen, noch führen werde, beunruhigten Mussolini die Berichte seines Botschafters beim Heiligen Stuhl und seiner vielen Spione im Vatikan. Ende 1938 erfuhr der Diktator, dass der Papst heimlich an einer Enzyklika arbeitete, einem Rund-

schreiben an die Katholiken auf der ganzen Welt, das sich gegen Rassismus und Antisemitismus wenden werde. Noch alarmierender waren Berichte, wonach Pius XI. beabsichtigte, in seiner kommenden Rede vor allen Bischöfen Italiens die Nähe des Duces zu Nazideutschland zu verurteilen.

Für den Duce konnte der Tod Pius' XI. gar nicht schnell genug kommen.